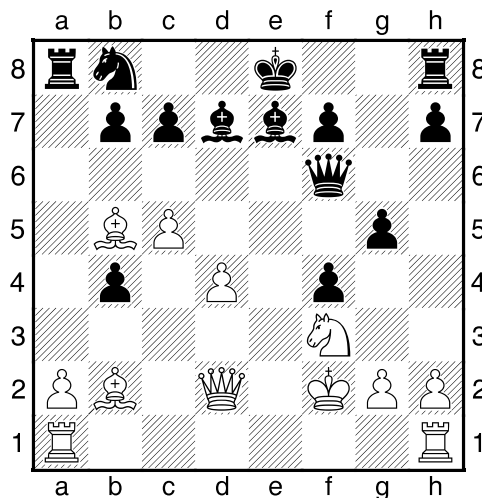


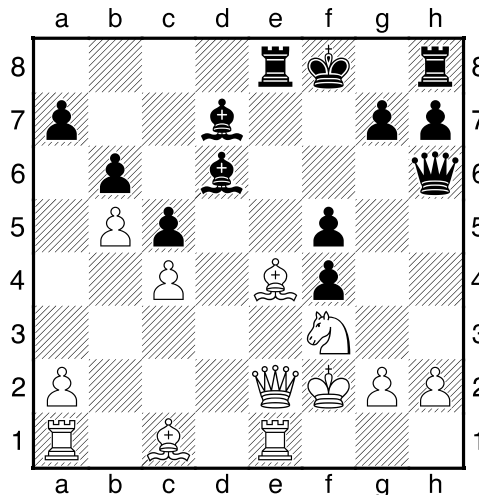
Kein Schach in London!

Inge goss das heiße Wasser durch den Spalt zwischen Topf und Deckel ab, als sie anhielt und sagte: „Carlsen gegen Caruana wird nichts mit Schach zu tun haben!“ Beide erwarteten wir ja mit Spannung und Ungeduld den Beginn ihrer Partien im November. - „Heute ‚piccantissimo?‘“ antwortete ich, das Pesto zubereitend, und Inge schüttelte die Spaghetti im Topf. Während der Mahlzeit klingelte es dann. Ein Büchlein, angeblich längst ausgeliefert, doch nirgends erhältlich, hatte sich Inge direkt per Hubschrauberkurier kommen lassen: „Vergessene Gesten“ von Alexander Pschera (Wien 2018). Vor Freude küsste sie nun wohl den Piloten an der Haustür (wie auch ich schon Hubschrauberpilotinnen küsste). „Die Küche mache ich heute allein!“ vergaß ich nicht zu rufen. Inge wollte bestimmt sofort zu lesen beginnen.

In London wird das Schach mehr Mittel zum Zweck, den Gegner zu besiegen sein, als selbst Zweck des Versuchs einer gemeinsamen Wahrheitsfindung durch die Spieler. Rudolf Spielmann schrieb einst im Rückblick auf das Internationale Gambitturnier in Baden bei Wien 1914, der Grundgedanke des Turniers sei es wie schon bei den Gambitturnieren in Wien 1903 und Abbazia 1912 gewesen, „nicht nur das Stärkeverhältnis zwischen den Matadoren festzustellen, sondern auch etwas zur Klärung aller theoretischen Streitfragen beizutragen.“ Das Gambitturnier von Wien 1903 hatte der reiche Wiener Bankier und große Schach-Enthusiast Albert von Rothschild von den besten Meistern der Zeit ursprünglich einzig zur Klärung der Spielbarkeit des Allgaier-Gambits **1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3 g5 4.h4 g4 5.Sg5?!** bestreiten lassen wollen. Schließlich war lediglich das angenommene Königsgambit **1.e4 e5 2.f4 exf4** vorgeschrieben (Sieger: Michail Tschigorin). Im Jahre 1914 war dann überhaupt nur noch irgendein beliebiges Gambit für die Eröffnung festgelegt. Den Schönheitspreis gewann dabei der Weißspieler der Partie Richard Reti - Gustaf Nyholm, Baden 1914: **1.e4 e5 2.f4 exf4 3.Sf3** Noch nicht so gut in die Rolle eines Gambitspielers fand sich Reti gegen den gleichen Gegner in Abbazia (Opatija) 1912 nach **3.Lc4 Sf6 4.Sc3 Sc6 5.Sf3 Lb4 6.0-0 0-0 7.d4?! bxc3 8.bxc3 Sxe4** und gab nach 57 Zügen auf. **3.... Sf6 4.Sc3 d5 5.exd5 Sxd5 6.Sxd5 Dxd5 7.d4 Ld6 8.c4 De6+ 9.Kf2 c5** Von Georg Marco im alten Turnierbuch mit Rufzeichen versehen und von Königsgambit-Experten John Shaw unerwähnt gelassen, der die Variante mit **9.... Df6 10.c5 Le7 11.Dd2 g5 12.b4 a5 13.Lb2 axb4 14.Lb5+ Ld7**



15.The1! 0-0 (15.... Lxb5? 16.d5) 16.Lc4 weiterentwickelt und Weiß in Vorteil sieht. **10.Ld3 Dh6** 10.... 0-0 läuft in 11.Lxh7+, doch 10.... Df6 war ebenfalls möglich. **11.Te1+ Kf8 12.De2 Ld7 13.b4! b6** Nyholm sah die weiße Entgegnung, setzte aber auf eine „petite combinaison“. **14.Le4!?** Reti hätte mit 14.dxc5 bxc5 15.b5 den schwarzen Damenspringer von sich abhalten können. **14.... Sc6 15.b5 Sxd4 16.Sxd4 Te8 17.Sf3 f5** Die schwarze Rechnung scheint aufgegangen zu sein. Kommentator Marco bezweifelte, dass Reti alles so voraussehen habe können. Die Möglichkeit des nun folgenden positionellen Damenopfers sei ihm durch Glück zugefallen.



18.Ld5! Ergreift jedenfalls die beste praktische Chance. **18.... Txe2+ 19.Txe2 Le7** Um sich einem sonst die lange schwarze Diagonale dominierenden Lb2 entgegen zu stellen. Marco analysierte das aktive 19.... g5 20.Lb2 Tg8 21.Lxg8 Kxg8 mit der Drohung g5-g4. Savielly Tartakower habe als besser aber 20.Kg1! mit vorläufiger Aufhebung der schwarzen Drohung g5-g4 vorgeschlagen: 20.... g4 21.Se5! und Weiß, noch mit dem Läufer auf c1, drohe stark g2-g3; 20.... Tg8 21.Lxg8 Kxg8 22.Lb2 und Weiß habe „momentan nichts zu fürchten“. Allerdings sollte nunmehr Schwarz die besseren Figuren haben auf lange Sicht gewinnen. **20.Lb2 Lf6 21.Le5! g5 22.Tae1 Lxe5 23.Sxe5 Dh4+?** Noch spielbar waren (aus Rechnersicht) 22.... Dg7 oder 22.Le6. **24.Kg1 Le8 25.Sf3** Das war's, Schwarz ist mit Georg Marcos Wort „ruinös“. Der Rest bedarf keines Kommentars. **25.... Dh5 26.Sxg5! Kg7 27.Te7+ Kh6 28.Lf7! Kxg5 29.Lxh5 Lxh5 30.Txa7 f3 31.Tee7 fxg2 32.Kxg2 h6 33.Kg3 f4+ 34.Kf2 Td8 35.Tad7 Ta8 36.Te5+ Kh4 37.Td2 Ta4 38.Te6 Txc4 39.Txh6 Tb4 40.Txb6 c4 41.a3 Tb3 42.Tc6 Tf3+ 43.Kg2 Txa3 44.Txc4** und Schwarz gab auf.

Inge liest ihr Buch inzwischen mit mir abwechselnd. Eine jener 125 darin erinnerten vergessenen oder heute gefährdeten Gesten ist das Binden eines Schlipsknotens. Den „Windsor“, „Prince“ oder „Shelby“ kriege heute kaum noch jemand hin. Erwartet die alten Gambits wie dem „Allgaier“, „Kieseritzky“ oder „Muzio“ vielleicht das gleiche Schicksal?